

Ingenieurschule für Feinwerktechnik in Glashütte 80 Jahre alt

Unsere Zeit trägt das Merkmal einer stürmischen Aufwärtsentwicklung. Alle Wege führen einer großen und glücklichen Zukunft entgegen. Nicht selten lesen wir von Menschen, die eine sprunghafte Entwicklung durchgemacht haben, die gestern noch bescheiden dahinlebend, schon wenig später mit epochemachenden Ereignissen aufwarten.

Mit Schulen kann man ähnliche Vergleiche anstellen und so verdient heute die Ingenieurschule für Feinwerktechnik in Glashütte unsere volle Aufmerksamkeit.

Ihr überbringen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche zum 80. Jahrestag ihres Bestehens und wünschen, daß sie noch weiter zum Wohle der in der Gruppe Feinwerktechnik zusammengefaßten Berufe Kraftquell sein und zur Festigung unserer Gesellschaft beitragen möge.

Als vor 80 Jahren die Uhrmacherschule in dem Hause des jetzigen Städtischen Bades eröffnet wurde, war das für das Bergstädtchen Glashütte ein großer Tag. Man schrieb den 28. April 1878. Dieser Tag brachte die Erfüllung der Wünsche vieler Uhrmacher. Moritz Großmann, der Gründer dieser Schule, sah das in seinen Anfängen vollendet, was ihm vorschwebte.

Deutsche Arbeitsleistung sollte auf dem Weltmarkt Bestand haben, das hieß die Qualität verbessern, das erforderte Arbeiter und höhere Qualifikation in den Fabriken. Dieser gesellschaftlichen Forderung gehorchend, waren die Landesbehörden wie auch das Staatssekretariat dem Unternehmen wohlgesonnen.

Großmann, der als Beauftragter für die Errichtung der Schule eine Reise in die Schweiz unternommen hatte, kehrte von dort mit der Zuversicht zurück, daß es ihm gelingen würde, eine für Deutschlands Belange erforderliche Fachschule zu schaffen.

Die Uhrenfertigung war in jener Zeit eine fast durchweg handwerkliche. Die besten deutschen Uhren kamen aus Glashütte. Darum gab es bei der Gründung der Schule nur die Frage, ob Glashütte in der Lage sei, eine solche Schule aufzunehmen.

Als Leiter der Schule wurde G. H. Lindemann gewonnen. Ein sehr fähiger Fachmann, den es von Hamburg in die Schweiz gezogen hatte und der zu dieser Zeit Werkführer bei Dr. Hipp in Naumburg war. Obwohl er nur wenige Jahre wirken konnte und 1885 verstarb, war seine Tätigkeit bestimmend für die Entwicklung der Schule.

Ihm zur Seite stand für den theoretischen Unterricht der unermüdete Großmann, der täglich in der Schule anzutreffen war. Bald gesellte sich zu ihnen als Mitarbeiter Ludwig Strasser aus Barmen, von dem wir noch berichten.

Mit 10 Schülern hatte man begonnen. Bald stieg die Anzahl der Absolventen und es trat die Forderung nach einem eigenen, größeren Schulgebäude auf.

Großmann als ein Mann der Tat verlieh diesem Plan Gestalt und bald hatte er vom Staat 12 000 M unverzinsliches Darlehn, von der Stadt den Bauplatz und durch eine Sammlung 7700 M erhalten. Das Werk konnte beginnen. Ein Uhrmacher gab den Grundgedanken zum Bauplan und Baumeister Pötschke gestaltete ihn bautechnisch. Nach dem Vollzug der Grundsteinlegung wünschte der Staatsvertreter bei einem seiner Hammerschläge, daß die Schule stets ein Denkmal der Einheit unseres Volkes sein möge (Bild 1). Die Schule wuchs, mit ihr die Schülerzahl und ihr Ansehen in Deutschland. Wurden in der Schweiz damals auf den Schulen die Uhrmacher für die Industrie herangebildet, d. h. für die Fabriken und die Massenfertigung, so war die Ausbildung an der Schule in Glashütte handwerklichem Können gewidmet. Jeder Schüler nahm die Möglichkeit gerne wahr, eine Neuauferfertigung ausführen zu können. Eine zeitweilig gebildete Reparaturabteilung konnte sich nur vorübergehend halten und fand nicht den Zuspruch der Schüler und der Fachgruppe. Auch ging man bald dazu über, die fertigen Arbeitsstücke den Schülern zu belassen, statt zu verkaufen. Damit



Bild 1: Ingenieurschule für Feinwerktechnik in Glashütte 1958



Bild 2: Gedenktafel für Moritz Großmann

wurde eine Leistungssteigerung erreicht, aber auch, daß manches „gute Stück“ die Schule verließ, welches sonst die wertvolle Sammlung, die die Schule jetzt noch besitzt, ergänzt hätte.

Nach dem Tode Lindemanns übernahm der 1902 mit dem Professorentitel geehrte Ludwig Strasser die Leitung der Schule für die nächsten 3 Jahrzehnte. Als Schüler Großmanns und Bahnbereiter auf dem Gebiet der elektrischen Uhr zählte Prof. L. Strasser zu den überlegendsten Persönlichkeiten, die der Schule neuen Ruhm zutrug. 1885 war für die Schule ein Trauerjahr. Großmann und Lindemann starben kurz nacheinander und für einen Herzschlag stockte das Leben an der Schule. Sie ruhen auf einer gemeinsamen Stätte des Glashütter Friedhofes.

Deutsche Uhrmacher in London stifteten zu Ehren Großmanns eine Gedenktafel. Großmann hatte für seine Preisschrift „Der freie Ankerang“ in London als Ausländer den 1. Preis bekommen. Eine Großmannplakette erinnert die Besucher der Schule, vielfach sind es auch Schaulustige der berühmten „Goertz-Uhr“, im Vestibül an den Begründer der Lehranstalt.

Es gilt als ein besonderes Ereignis in der Geschichte der Schule, daß sie im Jahre 1900 elektrischen Strom erhielt und somit die Möglichkeit vorhanden war, Maschinen anzutreiben. Der Schule erwuchs eine Abteilung für Feinmechanik und den einschlägigen Werkzeugbau.

Viele strebsame Männer setzten ihr Lebenswerk daran, zum Wohle der Schule zu wirken. Es kann nicht auf alle eingegangen werden. Verknüpft mit dem Namen der Schule ist der des Direktors von 1920 bis 1949 – Dr. K. Giebel. Er ist der deutschen Uhrmacherschaft bekannt durch seine fachschriftstellerische Tätigkeit. – Hermann Romershausen, in der Uhrmacherei bekannt durch sein Fachrechenbuch. – Doz. Ing. Paul Biber, der kürzlich verstarb, und über den wir in Heft 12/57 berichteten, ist einer der unermüdeten Mitarbeiter des Institutes. – Von überragender Bedeutung war das Wirken des jetzt im Ruhestand lebenden Studienrats Helwig. Er ist den Fachkollegen bekannt durch Literatur und Presse. Auch über ihn berichteten wir in Heft 7/56.

Über die Grenzen von Glashütte sind die Namen von Meistern und Lehrern bekannt, wie K. Müller, Günther, Knauth, letzterer bekannt als Verdienter Erfinder des Volkes, der der Schule durch seine Leistung Ehre machte.

Noch viel gäbe es zu berichten aus dem langen Leben einer Schule. Über die Schülervereinigung und die Vereinigung der Förderer, die der Stadt eine Sternwarte schuf. Diese wäre wohl verfallen, wenn sich nicht die Schule, diesmal in ihrem neuen Gewande als Ingenieurschule für Feinwerktechnik, der Sache angenommen hätte. Besonderes Lob gebührt dem Dozenten H. Sauerwald, der es verstand, dieses Stück „Boden der Wissenschaft“ der Schule zugänglich zu machen.

Seit 1950 ist Patentingenieur P. Schreiber Direktor der Anstalt. Unter seiner Leitung erhielt die Schule einige neue Hörsäle und einen Erweiterungsbau für das Wohnheim. Umfangreiche Sammlungen auf dem Gebiet der Uhrentechnik, der Feinmechanik, der Elektrotechnik und des Geräte- und Werkzeugbaues bilden das Kernstück einer gut organisierten Lehrmittelsammlung des Institutes.

Erfahrene und einsatzfreudige Dozenten und Pädagogen sind rastlos tätig, um die Studenten zu gewissenhaften Ingenieuren der Feinwerktechnik zu erziehen, das Ansehen des deutschen Ingenieurs zu stärken und vor allem dem sozialistischen Aufbau unseres Staates zu dienen.

Wir wünschen dem Direktor und seinen Mitarbeitern mit ihrer alten und doch ewig jungen Schule weitere Jahrzehnte erfolgreichen Schaffens zum Wohl der Fachgruppe und unseres ganzen Volkes.

Ing. O. Köhlmann